



Doppelt so viel Platz für Jungfirmen

Technologiepark Basel Der zweite Ausbau in den vergangenen sieben Jahren

VON STEFAN SCHUPPLI

Anfang dieses Jahres hat der Technologiepark Basel in Kleinhüningen durch die bauliche Erweiterung seine Fläche beinahe verdoppelt: Statt 3400 Quadratmeter beträgt die Nutzfläche nun 6400 Quadratmeter. Im siebten und achten Stock des markanten Geschäftsgebäudes beim «Stücki» soll die Erfolgsgeschichte des Technologieparks fortgeschrieben werden. Zwölf Biologie- und zwei Chemielabors wurden eingerichtet, 34 Büros und einige Gemeinschaftsräume erstellt.

Der 2011 gegründete und im Januar 2012 bezugsbreite Technologiepark des Kantons Basel-Stadt wurde wegen der grossen Nachfrage bereits 2014 ein erstes Mal erweitert. Der Technologiepark ist ein Instrument der Basler Standortförderung, richtet sich vorab an innovative Jungunternehmen und ist nicht gewinnorientiert. Die Mieten lägen «auf Marktniveau», erklärten die Verantwortlichen gestern an einer Medienpräsentation. Der Vorteil für die Jungfirmen liege in den kleinen Mietflächen, die flexibel ausgebaut werden könnten. Ausserdem dürfen Firmen relativ kurzfristig kündigen. Nach der Erweiterung ist der Vermietungsstand von 86 auf 57 Prozent gesunken.

Hat der Technologiepark Basel nicht die gleiche Funktion wie der Innovati-

onspark (SIP) in Allschwil? Nein, erwidert Samuel Hess, Geschäftsleitungsmitglied des Amts für Wirtschaft und Arbeit. «Der SIP stellt Lokalitäten für Forschungsprojekte zur Verfügung, die in einem sehr frühen Stadium sind und deren Initianten eng vor Ort mit den Hochschulen zusammenarbeiten.» Wenn aus diesen Projekten Firmen entstehen, stehe diese frei, später an geeignete Orte in der Region zu ziehen, zum Beispiel eben in den Technologiepark Basel. «Aber vorschreiben wollen wir das den Jungfirmen nicht.»

Weitere Ableger geplant

Derzeit planen die Verantwortlichen zwei weitere SIP-Betriebsstätten in Delémont und Basel. Der Ableger im Stücki-Park in Basel wird vor allem Projekten ein Dach bieten, die sich im Bereich der Informatik und Gesundheit bewegen. Stichworte sind «Digital Health» und «Precision Medicine». Zu diesem Thema gehört im Übrigen auch das Datenkoordinationszentrum des «Swiss Personalized Health Network», das ebenfalls im Stücki-Park domiziliert ist. Neben dem bestehenden «DayOne Lab» strebt Hess an, den schon länger bestehenden «Basel Inkubator» in den SIP zu überführen. Dazu laufen bereits erste Gespräche mit den Hochschulen und der Betreiberin des Basel Inkubators.

Derzeit sind im Stücki 22 Firmen eingemietet, zwei Drittel davon sind im Bereich Life Science tätig, wiederum der grösste Teil davon in der Krebsforschung. Die anderen Firmen sind in der Informatikwelt zu Hause, zum Teil gleichzeitig und überlappend in der Life-Science-Branche.

Europasitz von Cray

Ein Aussenseiter in der Reihe der vielen Start-ups ist die Supercomputerfirma Cray, die hier 2014 mit zwölf Angestellten einen zweiten Europa-Sitz errichtet hat. Die US-Firma ist Weltmarktführerin im Bereich der Hochleistungsrechner. Ein Cray-Computer steht beispielsweise im Schweizerischen Hochleistungsrechenzentrum in Lugano. Neben wissenschaftlichen Anwendungen kommen Cray-Computer bei Mittelfrist-Wetterprognosen oder geologischen Explorationen von Ölfirmen zum Einsatz.

Ausschlaggebend für den Standort Basel sei die Verfügbarkeit von hoch qualifizierten Fachkräften sowie die zentrale Lage in Europa gewesen, sagt Niederlassungsleiter von Cray, Dominik Ulmer. Von Basel aus betreut ein kleines, hoch spezialisiertes Team von Systemingenieuren einige der grössten Supercomputer der Welt. Diese kosten meist zwischen zwei und fünf Millionen Dollar.